

# Der Gasthof zum "Rössli" in Münchenstein

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861197>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# *Der Gasthof zum «Rössli» in Münchenstein*

Von Karl Loeliger

Der Aufsatz «Hochzeit zu Benken im Jahre 1864», der in Heft 2 1950 dieser Zeitschrift erschien, war mir ein Beweis dafür, dass das, was ich von meinen Eltern und Grosseltern so oft erzählen hörte, seine Richtigkeit hatte: Das «Rössli» zu Münchenstein war im vergangenen Jahrhundert ein im weiten Umkreis herum bekannter Gasthof. Von weit her kamen Hochzeitsgesellschaften, besonders auch aus dem nahen Basel, um sich von der Kochkunst der jeweiligen Rössliwirtin und von den für heutige Begriffe fast märchenhaften Speisezetteln zu überzeugen.

Im Besitze des Herrn P. Wenk-Löliger in Riehen befindet sich eine Rechnung aus dem Jahre 1868. Es war am 10. Dezember jenes Jahres, als die Hochzeit Wenk-Unholz aus Riehen im bekannten Münchener Gasthof ankehrte. Der Rechnung, ausgestellt vom damaligen Wirt Gerold Löliger-Schneeberger, entnehmen wir folgendes:

Für 28 Personen und 3 Kinder wurde für das Abend- und Nachtessen, inkl. Thee, Kaffee, Bhaltis und je 1 Flasche Wein 295 Franken bezahlt. Für 17 Mass Wein extra und 1 Bund Cigarren wurden Fr. 28.70 berechnet. Das Essen der drei Kutscher, inkl. 13 Flaschen Wein (!) kostete Fr. 13.80, während für 14 Pferde «zweimal ordinär Heu und Hafer» 28 Franken zu berappen waren. Es folgt noch das Essen für fünf Mann (wohl die übrigen Fuhrleute), inkl. 10 Mass Wein mit 47 Franken. Alles in allem bekamen die Hochzeitsleute eine Rechnung im Betrage von Fr. 412.50 präsentiert.

Die denkwürdigste Hochzeit dürfte sicher die des nachmaligen Bundesrates Emil Frey, Bürger von Münchenstein, gewesen sein. Es war eine «Soldatenhochzeit», denn man stand mitten in der Grenzbesetzung 1870/71. Frey hatte in der Uniform eines Majors der Artillerie seine Braut in das Münchener Kirchlein geführt. Und im «Rössli» war es, wo den jungen Ehemann mitten im Hochzeitsschmaus ein Meldereiter erreichte, der ihm die Hiobsbotschaft — und zugleich ein gesatteltes Pferd — brachte, dass Alarmzustand herrsche und Frey sofort zu seiner Abteilung im Klingenthal in Basel einzurücken habe. Es war keine leichte Trennung von der kurz zuvor angetrauten Gattin. Frey konnte allerdings noch gleichen Tages zurückkehren, da sich der Alarm als falsch erwiesen hatte und leichtsinnigerweise ausgelöst worden war.

Mein Grossvater (geb. 1839) hatte mir noch berichtet, dass das «Rössli» früher scherzweise «Pfauen» genannt worden sei. Auch das hatte seine Ursache, denn ein früherer Besitzer hiess Adam Pfau (gest. 1805). Dieser Adam Pfau scheint keine männlichen Nachkommen gehabt zu haben; seine Tochter Anna Katharina verheiratete sich mit Johannes Löliger, von Beruf Körper, damals ein ehrenwertes Handwerk im Dorf, das der Birs ent-

lang über grosse Weidenbestände verfügte. Dieser Johannes Löliger ist in der Folge Rössliwirt geworden und nach ihm führten noch vier Generationen der gleichen Familie das Gasthaus mit grossem Geschick.

1852 fiel der Gasthof einem grossen Schadenfeuer zum Opfer. Beim Wiederaufbau hat das «Rössli» seine heutige Form und Gestalt erhalten, abgesehen von einer weniger glücklichen Fassadenbemalung, die auf die Zwanzigerjahre dieses Jahrhunderts zurückgeht. Der alte Gasthof hatte seinen Haupteingang noch von der Landstrasse her; den zugemauerten Toreingang findet man heute noch neben der jetzigen Metzgerei.

Die Basler Mundartdichterin Emma Brenner-Kron, die 1823 auf dem Sommersitze ihrer Familie, dem Untergruth bei Münchenstein, zur Welt kam, wusste später auch um den guten Ruf des «Rössli». In ihrem «Spaziergang uf Muttez» zitiert sie den Gasthof wie folgt:

«Mer kemme nimm in d Stadt! Mira, lieber zahl i mi Batze,  
Ass dass i s Herz mer irenn vo wege Speri!» haissts hinde.  
S sind e paar Naiere, wo vo Minchestai kemme, Si hän sich  
Hit emol wohl losse si im Rössli».

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Gesellenlade zu Münchenstein, die Vorläuferin der heutigen Handwerkerkrankenkasse (gegründet 1838), ihren Sitz immer im «Rössli» hatte. Noch heute hängen an der Decke der Gaststube die sog. «Wappekästli», welche die Wappen oder Embleme der Handwerker enthalten, die dieser Institution angeschlossen waren. 1897 ist das 60jährige Jubiläum der Gesellenlade gefeiert worden, allerdings ein Jahr zu früh. Dem Menubuch des «Rössli» ist zu entnehmen, dass dieses Fest gebührend gefeiert worden ist. Am Bankett nahmen 77 Personen teil, und pro Gedeck sind drei Franken bezahlt worden. In diesem dreifränkigen Schmaus waren nebst dem Wein folgende Leckerbissen inbegriffen: Tapiokasuppe, Lummel mit Erbsen und Kartoffeln, Blumenkohl mit Zunge, Schweins- und Kalbsbraten, Salat, Schinken, Kaffee, Torte, Schenkeli und Dessert.

Ich blättere noch schnell in Grossvaters erstem Geschäftsbuch. Er betrieb das Handwerk eines Spenglers, und in seinem Buch spiegelt sich der rege Betrieb im «Rössli» wieder: Was da an Kerzenstöcken und Lichtscheren geliefert wurde! Dann musste das Kinderchaisli repariert werden, oder es gingen Chaisenlaternen in die Brüche. Im Juli 1876 scheint sich in den Sälen des «Rössli» ein grösseres Fest abgewickelt zu haben, denn in Grossvaters Buch finden wir folgende Eintragung: «Am Jubiläum im Saal sämtliche Lampen arrangiert und aufge kittet». Die Besorgung der Petrollampen war damals weitgehend Sache des Spenglers.

Aus diesen wenigen, scheinbar unbedeutenden Einzelheiten, kann man sich aber doch ein Bild machen von dem, was eine heute wenig mehr bekannte Gaststätte einst war.